

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 44

Artikel: Isi ist tot

Autor: E.H.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Isi ist tot

«Isi» kommt hier von Isidor, und diesen Namen erhielt er, weil uns irgendwie etwas von seinem stachligen Pelz und seinem vergnügt-stillen Wesen auszusagen schien. Und Isi war mein Igel.

Evelyne kam eines Abends mit der Milch und einer stachligen Kugel im Korbe an. Eine tropische Riesenkanarie in einer wohlerhaltenen Hülle, ein «Ich-weiss-nicht-was», ein Bällchen, das sich die jungen Teufel zuwerfen? Schliesslich glomm so etwas wie ein Versteher in meinen sperrangelweit aufgerissenen Augen auf. «Ein H...?»

Evelyne lächelte: «Ja, ein richtiger Igel.»

«Nein, so was, ich dachte, das gäb's gar nicht mehr.»

Sonderbar, gewisse Tiere betrachten wir sozusagen unter literarischen Aspekten. So kommt mir hier mit dem Igel immer gleich die Fabel von dem Hasen und dem Igel in den Sinn, obwohl in der ursprünglichen Fassung eine Schnecke statt des Stachligen figuriert. Aber das Gemühaft-Drollig-Beharrliche hat sich nun einmal in diesem Zusammenhang bei mir bewahrt. Ganz gewisse Zeichnungen und Kupfer, wo man den Igel mit vergnügter, leicht humoristischer Schnauze erblickte, haben mitgewirkt, dass mir dieser Kerl zeitlebens sympathisch blieb.

Der Igel nun ist ein Tier einer glücklicheren Zeit (das Flugzeug war noch nicht erfunden), als die Sprache der Vierbeiner und Vögel dem Menschen noch verständlich war; es gab alte Ledertuchkutschen mit holdseligen Damen darin, und das Schlaraffenland war zwar nicht in der Nähe, aber doch mit einiger Mühe zu erreichen, etwa so, wie das Dorado Voltaires im Candide. Es konnte geschehen, dass ein alter Dichter mit weißer Mähne (die leider Gottes so ganz aus der Mode kommt, die Mähne) und einem roten Schnupftuch in der Laube an der ungeteerten Strasse sass und plötzlich dann den Stachligen, den Eremiten der Hecken und verwilderten Gärten bemerkte, der gerade vorübertrullen wollte. Es gab dann ein gelehrtes Gespräch, in dessen Verlauf sich erwies, dass der ulkige Vierbeiner zum Beispiel Latein verstand.

Bei uns aber gab es jetzt ein Gevenne und Gerumpel im Haus: Isi sollte ein Nest haben. Ein Zupf Holzwolle ward gefunden, eine Margarinekiste, eine Napscherbe, die bald darauf einige Apfelstücke und eine Nuss aufnahm. Doch die Kugel wollte von all dem nichts wissen und schlief erst mal ordentlich. Schön rund eingewickelt, gewissermassen in sich selbst verrollt, mit dem Kopf nach oben oder unten



(es war ihr egal), so schlief sie. Rollte sie aber ein wenig seitwärts, dann sah man zuweilen die Füsschen, die unter dem Köpfchen ruhten, wie zwei kleine Spaten und darüber die schwarze, lack-feuchte Nasenspitze.

Evelyne meinte, das sei doch herrlich, man rollt sich auf, starrt seine Stacheln nach aussen und frägt dem Tuten und Blasen der lauten und verdorbenen Welt ringsum nichts nach.

«Aber warum nur die Stacheln; die Springmaus beispielsweise kommt doch auch so durch...»

Ich erinnerte mich einer uralten Geschichte:

«Als der liebe Gott seine Tiere einkleidete, bediente er sich verschiedener Werkzeuge: Feile und Holzfuss, Pinsel und Quaste, aber auch einer Sorte spitziger Federn, womit er die feineren Tiersmuster einritzte. Zuletzt aber, als die ganze riesige Reihe, vom Elefanten bis zur Zwergmaus und vom Kondor bis zur Stubenfliege fertig war, ja selbst Quasten und Pinsel diesem und jenem Wesen hier und mancherorts befestigt waren, meldete sich unser kleiner vergnügter Vierbeiner — der sozusagen blutig war und bis jetzt einfach nicht daran gedacht hatte, dies zu sagen.

Der Mächtige war in nicht geringerer Verlegenheit. Er hatte noch die Stacheln, mit denen er den tropischen Käfern die Arabesken auf den Rücken geritzt hatte.

«Willst du die, lieber Igel?» fragte er.

Und siehe, dieser war's zufrieden, liess sich die Stacheln anheften und spazierte bis zur Stunde mit ihnen herum.»

Ich weiss nicht, ob Isi mitgehört hatte, denn plötzlich kam Bewegung in ihn; die Kugel wellte sich, wurde flach; ein spitzes Schnäützchen schob sich

nach vorn, und dann torkelte er den kleinen Holzwolle-Hügel hinab zum Napf. Er war ordentlich taumelselig; vielleicht hatte ihn vor ein paar Tagen ein grösseres Tier oder ein Erdereignis aus dem Winterschlaf geweckt.

Einige Augenblicke später schlief er wieder, zusammengerollt, eine Frucht, eine seltsame, die recht leise atmète.

Und so blieb's. Jeden Morgen umstanden wir sein Nest, und Evelyne flötete und sprach süsse, liebe Wörtlein — doch Isi schlief. Erneuter wohl-tätiger Rückfall in die Lethargie der grossartigen Erfindung Winterschlaf? Wir hofften... Doch mochte sein kleines und noch so junges Herz dieser anstrengenden Probe wohl nicht mehr gewachsen sein. Am vierten Tag war Isi tot. Die Nasenlöcher waren vertrocknet, jedes Zeichen, auch das leiseste von Atem hatte aufgehört diesen kleinen Körper zu beleben. Aus dem Pelz des Kadavers fielen, als wir ihn hoben, ein paar Flöhe.

Warum starbst du, kleiner Isi, sonderbare Frucht am Weltenbaum, und warum rührte uns seine kleine sterbliche Hülle ans Herz?

Das Essen hat uns an diesem Tage nicht geschmeckt, und Evelyne hat ein paarmal mit recht traurigen Augen auf deine Margarinekiste geblickt.

Am Nachmittag haben wir Isi begraben. Ich weiss, dass ein kleiner Isi unter den Hekatomben menschlicher Toten, ausgestreckt über endlose, aufgewühlte Schlachtfelder nicht viel wiegt. Isi war kein Soldat, und doch hat er uns leise ans Herz gerührt und manchen zärtlichen Gedanken denken lassen. So schlaf denn wohl, kleiner Stachliger, in deiner Grube neben dem Krautgarten, wo in einem künftigen Sommer Gretl-in-der-Heck und Ringelblumen blühen werden. E. H. St.